

ältesten minnelyrik habe ich in der neubearbeitung meiner geschichte der mhd. literatur stellung genommen, deren veröffentlichung bevorsteht.

MARBURG.

F. VOGT.

EIN EIGENTÜMLICHES ORDNUNGSPRINCIP BEI HERBORT VON FRITSLAR.

Im verlaufe meiner durch die ungünstigen zeitumstände bisher noch nicht veröffentlichten dissertation über 'Die formen der wortwiederholung bei Herbort von Fritslar', einer arbeit, die ich der anregung meines verehrten lehrers geheimrat Vogt verdanke, begegnete ich einer so eigentümlichen, und wie mir scheint anderwärts noch nicht beobachteten stilerscheinung, daß es vielleicht wertvoll erscheinen könnte, sie durch veröffentlichung in dieser zeitschrift einem größeren kreise zugänglich zu machen, als durch die vier maschinenschrift-exemplare, die in nächster zeit fertig gestellt werden, wahrscheinlich ist.

Vorausgeschickt sei noch, daß mir diese erscheinung, die ich als ein 'eigentümliches ordnungsprincip' bezeichnet habe, schon bei der ersten lesung des 'Liet von Troye' auffiel, so daß es einigermaßen seltsam erscheint, daß in der — bisher allerdings geringen — zahl von arbeiten über Herborts werk ihrer nie erwähnung getan worden ist.

Ich setze im folgenden den betreffenden abschnitt meiner arbeit hierher.

Nachdem Herbort die genaue aufzählung und aufstellung der trojanischen und griechischen streitkräfte dargestellt hat (v. 4629—4854 und 4855—4967) beginnen nun die fast ermüdenden schilderungen der zahlreichen mit abwechselndem glücke vor den mauern Trojas geführten kämpfe. Den hergang der ersten schlacht erzählt Herbort in den versen 4996

bis 6008. Die ersten schweren kämpfe sind erledigt. Da heißt es:

v. 5179 Grözze nôt was dâ vor.
Hie wart daz leit zwifalt.

Die schilderung der folgenden kämpfe schließt sich unmittelbar an. Die Griechen scheinen den sieg davonzutragen. Remus und Polidamas geben aber den tag noch nicht verloren. Noch einmal brechen sie mit mehr als 3000 mann vor. Und nun heißt es nur 10 verse von der obigen stelle entfernt:

v. 5189 Zwifalt was ir nôt ê,
Nû wart sie drifalt erhaben.

Der kampf geht weiter. Menelaus tritt auf und kämpft mit Remus; Polidamas mit Merion. Nachdem die Troer verstärkung erfahren haben, treiben sie die Griechen bis ans meer. Bei der rückkehr zur stadt entspinnen sich jedoch neue kämpfe. Zunächst zwischen Polidamas und könig Celedis. Polidamas besiegt und tötet ihn. Dann kämpfen Theseus und Hector miteinander. — Ein zweikampf folgt dem andern. Und nun taucht wieder, zwar erst nach 205 versen, aber in fester verkettung mit der letzten stelle dieselbe reflection auf:

v. 5394 E was drifalt ir leit,
Nû wart ez vierfalt gebreit.

Und damit beginnen neue, harte kämpfe. Nach 88 versen taucht die nächste stufe der reflection auf:

v. 5482 E was die nôt vierfalt,
Funffaltic sie nû wart.

Und so geht es unter immer neuen kämpfen in größeren und kleineren zwischenräumen, deren grösster 154 verse umfaßt, weiter:

v. 5524 Funffalt was daz leit ê,
Sehsfalt wart ez dô.
v. 5678 Sehsfalt ê diz leit was,
Nû mochte ez sibenfalt wesen.
v. 5750 Sibenfalt was daz leit ê,
Nû müste ez achtfalt sîn.
v. 5802 Nûnfalt wart daz ungemach,
Daz ê achtfalt was.
v. 5868 Itzunt was ez zehenfalt,
Daz nûnfalt hîz.

Dann fährt Herbolt fort: Über sand und kies, in feld und gras gab es da so viel leid; so über alles maß viel (davon), daß, wenn ich recht zählen wollte, mich all dies leid zur mannigfaltigkeit führen müßte, d. h. unzählbar sich erweisen würde oder, wie Herbolt selbst sich ausdrückt:

v. 5874 Ob ich rechte zellen will,
Sô leitet mich leit uber leit
An die manicfaltigkeit.

Mit beendigung der ersten schlacht bringt Herbolt also auch diese erscheinung scheinbar zum abschluß. Eine fortsetzung scheint nicht mehr möglich. — Und doch hat er für die darstellungen der folgenden kämpfe auf ein weiterführen dieser stereotypen reflectionen nicht verzichtet: nach über 800 versen, in denen er die zweite schlacht (6231—6647) schildert, entdeckt er eine neue steigerung, indem er jetzt das leid einfach ‘ubermanicfalt’ nennt:

v. 6695 Dâ geschach im leit
Von der manicfaltigkeit.
Dô wart sin nû só vil gestalt,
Daz ez wart uber manicfalt.

Dies steht zu beginn der dritten schlacht (v. 6648—7370). Im weiteren verlauf derselben kommen noch zwei weitere glieder hinzu, in deren erstem (v. 6891 ff.) wir nun auch das neue princip seiner zählung erkennen: er nimmt ‘manicfalt’ als neue basis; ‘uber manicfalt’ war, wie wir sahen, die nächste stufe und nun fängt er naiverweise wieder an zu zählen: zwifalt uber die manicfaltigkeit, drifalt uber die manicfaltigkeit usw.! So heißt es:

v. 6891 In den selben stunden
Lac ir dâ zudrunge
Sô vil und zuswalt,
Daz in wart zwifalt
Uber die manicfaltigkeit
Beide ir angest und ir leit
und v. 7002 Uber die manicfaltigkeit
wart daz leit drifalt.

In der vierten schlacht (v. 7371—7882) wird die kette in v. 7428 f. fortgesetzt:

Itzunt wart vierfalt
Ir nôt und ir leit
Uber die manicfaltigkeit.

Und in v. 7662 Vierfalt was ir leit ê
 Über die manicfaltickeit,
 An die funnfaltickeit
 Ir nôt itzunt komen was.

Das nächste glied steht am schluß der kämpfe der 5. schlacht (v. 7883—7972) in

v. 7902 Funnfaltic was ê ir nôt:
 Nu wart sie sehsfalt gebreit.

Nach abschuß derselben folgt ein längerer waffenstillstand. Kalehas erhält von den Griechen die erlaubnis, seine tochter Briseida, die er in Troja hatte zurücklassen müssen, zu sich zu nehmen. Dann folgt der besuch Achilles' bei Hector. Fast wäre dabei die waffenruhe durch die kampfbegierde dieser beiden helden gebrochen worden. Man bedauert allgemein den zwischenfall. Die frauen hoffen, daß keine not mehr kommt v. 8298, tanz und spiel herrscht überall, 'der rede was da keine nôt mê' v. 8305. Mit v. 8307 beginnt die darstellung der berühmten liebesepisode zwischen Troilus und Briseida (bis v. 8692).

Nach dieser langen kampflosen zeit beginnt dann mit v. 8693 die nächste kampfperiode (bis v. 9205) und schon innerhalb der ersten 100 verse führt Herbort die erscheinung weiter in

v. 8741 Sehsfalt was ê ir leit,
 Über die manicfaltickeit,
 Sibenfalt ez nû wart.

Gleich zu beginn der 7. schlacht (v. 9528—9870) begegnen wir ihr wieder in

v. 9535 E was ir nôt sibenfalt
 Über die manicfaltickeit
 Nû wart achtfalt ir leit.

Den abschuß bildet v. 10443 ff. in der 8. schlacht (v. 9871 bis 10914):

v. 10443 Wende Hector was ervalt
 Die nôt die wart sô manicfalt,
 Daz ichs gesagen nicht enkunde
 Und hete ich zehen munde.

Die zahl 10 bildet also auch hier, wenn auch versteckt, den abschuß. Mit Hectors tod hört die erscheinung auf. In v. 11039 heißt es noch einmal:

Dô hûp sich daz alte leit . . .
 und v. 14814 Under ir beider here
 Hûp sich die nôt vil mê
 Denne sie erhaben wêre ê.

Da sich in Herborts vorlage nichts entsprechendes findet und mir auch bei Veldeke nichts ähnliches bekannt ist, so muß also nicht nur bewußte absicht, sondern auch eigene erfingung des dichters vorliegen. Wir sind also jedenfalls zu der frage berechtigt: was mag Herbort veranlaßt haben, diese kette von wiederholten reflectionen in zahlenmäßiger steigerung in seine dichtung einzuführen? Das nächstliegende scheint mir zu sein, in dieser erscheinung ein ordnungsprincip zu sehen. Herbort sucht durch die stereotype wiederkehr dieser reflection etwas gleichmäßiges, geordnetes in das wilde durcheinander der kämpfe zu bringen. Ja, vielleicht hat er sogar die innere zusammenhanglosigkeit der einzelkämpfe gefühlt und versucht, mit diesem mittel ein einigendes band um sie alle zu schlingen, das in steter steigerung ein inneres moment der gleichheit in allen kampfabschnitten zur geltung brachte. Ungeklärt bleibt dabei zunächst, weshalb Herbort das einmal erwählte stilistische mittel nicht weiterführte durch alle folgende kämpfe hindurch bis zur endgültigen eroberung und zerstörung der stadt. Schien es ihm für die späteren kämpfe nicht mehr nötig? Wichtig ist, daß die erscheinung mit dem tode Hectors endigt. Mit seinem tode ist das schicksal Trojas besiegelt. Damit hat also das leid seinen eigentlichen höhepunkt erreicht, alles folgende ist nur weitere auswirkung dieses größten unglücks. Dies findet auch seinen ausdruck darin, daß Hector ja in engster verbindung mit der letzten stelle genannt wird.

Auch ganz äußerlich ist hier ein stark hervortretender einschnitt. Nach den schönen worten, die Herbort Achilles dem sterbenden Hector nachrufen läßt, folgt auf v. 10428 ein starker absatz. Über dem nächsten abschnitt steht in roter schrift ¹⁾ 'Distinctio XIII' mit am rande wiederholter zahl XIII. Unsere letzte stelle steht dann im ersten kurzen abschnitt.

¹⁾ Und zwar sind von den 21 distinctionen, in welche die dichtung Herborts eingeteilt ist, nur 10 mit zahlen versehen und nur noch eine (v. 7657) außer der vorliegenden rubriziert. Vgl. 'Göttinger nachrichten' 1919, s. 96.

Die erscheinung findet also äußerlich durch ihre form (*die nôt die wart sô manicfalt, daz ichs gesagen nicht enkunde und hête ich zehen munde*) und die hervorhebung ihres abschlusses als auch innerlich durch ihre beziehung auf Hectors tod an dieser stelle ihr natürliches ende.

Nun wäre noch der beginn der erscheinung aufzuklären, denn hier ist zunächst ungewiß, ob sich *grôzge nôt was da vor* in v. 5179 auf die soeben geschilderten kämpfe oder auf die erste zerstörung Trojas (1182—1638) bezieht. Die verwendung etwa eines *einfallt* als beginn der zählung ist unwahrscheinlich und nach dem sprachgebrauch kaum möglich. Wir dürfen deshalb in jenen kämpfen bei der ersten zerstörung Trojas nur nach einem ausdruck *dâ was grôzge nôt* oder ähnlich suchen. Und tatsächlich finden wir in v. 1487 *Dâ wart grôzge nôt gestalt*. Dieser vers kann damit als erstes glied der kette angesehen werden, die sich also von anbeginn der kämpfe um die stadt hinzieht bis zu der stunde, in der ihr unheilvolles schicksal mit dem tode ihres besten helden entschieden ist. — Damit würde auch Herbort deutlich zum ausdruck gebracht haben, auf welcher seite er — wie seine ganze zeit — mit dem herzen stand.

MARBURG.

CLAUS HEINRICH DIEBEL.